

Erich von

DÄNIKEN

GRÜSSE

AUS DER STEINZEIT

Wer nicht
glauben will,
soll sehen!



Weltbild

GRÜSSE
AUS DER **STEINZEIT**



Copyright © Tatjana Ingold

Erich von Däniken,

geboren am 14. April 1935 in Zöfingen/Schweiz, landete 1968 mit seinem Titel *Erinnerungen an die Zukunft* einen Weltbestseller, dem 32 weitere Bücher folgten. Er ist der meistgelesene und meistkopierte Sachbuchautor der Welt. Seine Werke wurden in 28 Sprachen übersetzt und erreichten eine Weltauflage von 63 Millionen Exemplaren. Mehrere seiner Bücher wurden verfilmt, und nach EvDs Ideen entstanden diverse Fernsehserien.

Das Buch

Für diesen außergewöhnlichen Bildband hat Erich von Däniken sein riesiges Bildarchiv durchgesehen und neu bewertet. Die besten und eindrucksvollsten Bildzeugnisse aus prähistorischer Zeit werden zusammen mit kurzen und prägnanten Erläuterungen in diesem Band veröffentlicht.

Noch nie sind die Argumente Dänikens greifbarer und augenscheinlicher dargestellt worden. Diese Fülle an Beweisen lässt auch mögliche Kritiker zweifelnd und gleichermaßen staunend innehalten.

»In der Steinzeit stimmt definitiv etwas nicht!«, schreibt der Autor. Und zu Recht fragt er, wie diese Menschen, die weder die technischen Mittel noch die Kenntnisse dazu hatten, astronomische Großanlagen oder Zeitmesser für die Ewigkeit hinterlassen konnten. Sie legten ihre Kultstätten auf schnurgeraden Strecken an. Und dies gleich über Hunderte von Kilometern und über Berg und Tal. Was trieb sie dazu? Wer wies sie an?

In Carnac, in der Bretagne, setzten sie Tausende von schweren Granitblöcken in schnurgeraden Kolonnen in die Landschaft. Nicht irgendwohin, sondern auf Basis riesiger, geometrischer Muster. Immer wieder tauchen dieselben Distanzen, dieselben Winkel, dieselben pythagoreischen Dreiecke auf. Und das Jahrtausende vor Pythagoras!

Weshalb erscheinen Felsmalereien mit ein und demselben Motiv rund um den Globus? Pfl egten die Menschen in prähistorischer Zeit interkontinentalen Kontakt untereinander? Sind es Grüße an jene Lehrmeister, die vor Jahrtausenden um die Erde flogen?

Die Wissenschaft hat dafür keine Erklärung. Die Beweise Erich von Dänikens sind dafür umso überzeugender.

Erich von
DÄNIKEN

GRÜSSE
AUS DER STEINZEIT

Wer nicht glauben will, soll sehen!

Weltbild

Genehmigte Lizenzausgabe für Weltbild GmbH & Co. KG,
Werner-von-Siemens-Str. 1, 86159 Augsburg
Copyright © 2010 bei Kopp Verlag, Bertha-Benz-Str. 10, 72108 Rottenburg
Lektorat: Helmut Kunkel
Umschlaggestaltung: Büro 18, Friedberg (Bay.)
Umschlagfotos: oben: © PantherMedia | Noiro & PantherMedia | Arkadij Schell
unten: © PantherMedia | Antonello Proietti

Druck und Bindung: Typos, tiskářské závody, s.r.o., Plzeň
Printed in Germany
ISBN 978-3-8289-5708-4

2021 2020

Die letzte Jahreszahl gibt die aktuelle Lizenzausgabe an.

Einkaufen im Internet:
www.weltbild.de

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Brief an meine Leser | 7 |
| 1. Kapitel: Inseln im Pazifik | 9 |
| Was war Nan Madol? | 13 |
| Alte Wahrheiten aus der Südsee | 23 |
| Die Geschichte von Nareau | 33 |
| Tabu-Punkte und Navigationssteine | 37 |
| Meinungen von gestern | 45 |
| Kultkram und Ritualmasken | 48 |
| Fragen zur Osterinsel | 57 |
| Kugeln am Meeresstrand | 69 |
| Unmöglich und doch da | 74 |
| 2. Kapitel: Grüße an die Götter | 77 |
| Verbindung zwischen den Kontinenten? | 81 |
| Felszeichnungen der Hopi | 93 |
| Malertreffen in Brasilien? | 111 |
| Grüße an die Götter | 126 |
| Zeichen für die Ewigkeit | 134 |
| Sinnlose Theorien | 143 |
| Und sie flogen doch! | 146 |
| Noch Fragen? | 149 |
| Sensation in Palpa | 154 |
| Die Fälschung ist keine | 158 |
| Lasst Riesen grüßen! | 165 |
| Die Straße der Pockennarben | 170 |
| Schlangen und Glimmer | 175 |

| | |
|--|-----|
| 3. Kapitel: Steine können reden | 180 |
| Felsmalereien unter Wasser | 183 |
| Klimawechsel | 185 |
| Mathe-Aufgabe in Stein | 194 |
| Ein 5000 Jahre altes Wunder | 201 |
| Geplante Lichtershow | 204 |
| Zwingende Schlüsse | 208 |
| Affentheater | 211 |
| Der Dreh mit der Linie | 214 |
| Armer Pythagoras! | 219 |
| Fragen, die niemand lesen will | 226 |
| Zivilcourage gefragt | 228 |
| | |
| Literaturverzeichnis | 232 |
| | |
| Bildquellen | 236 |

Liebe Leserin, lieber Leser,

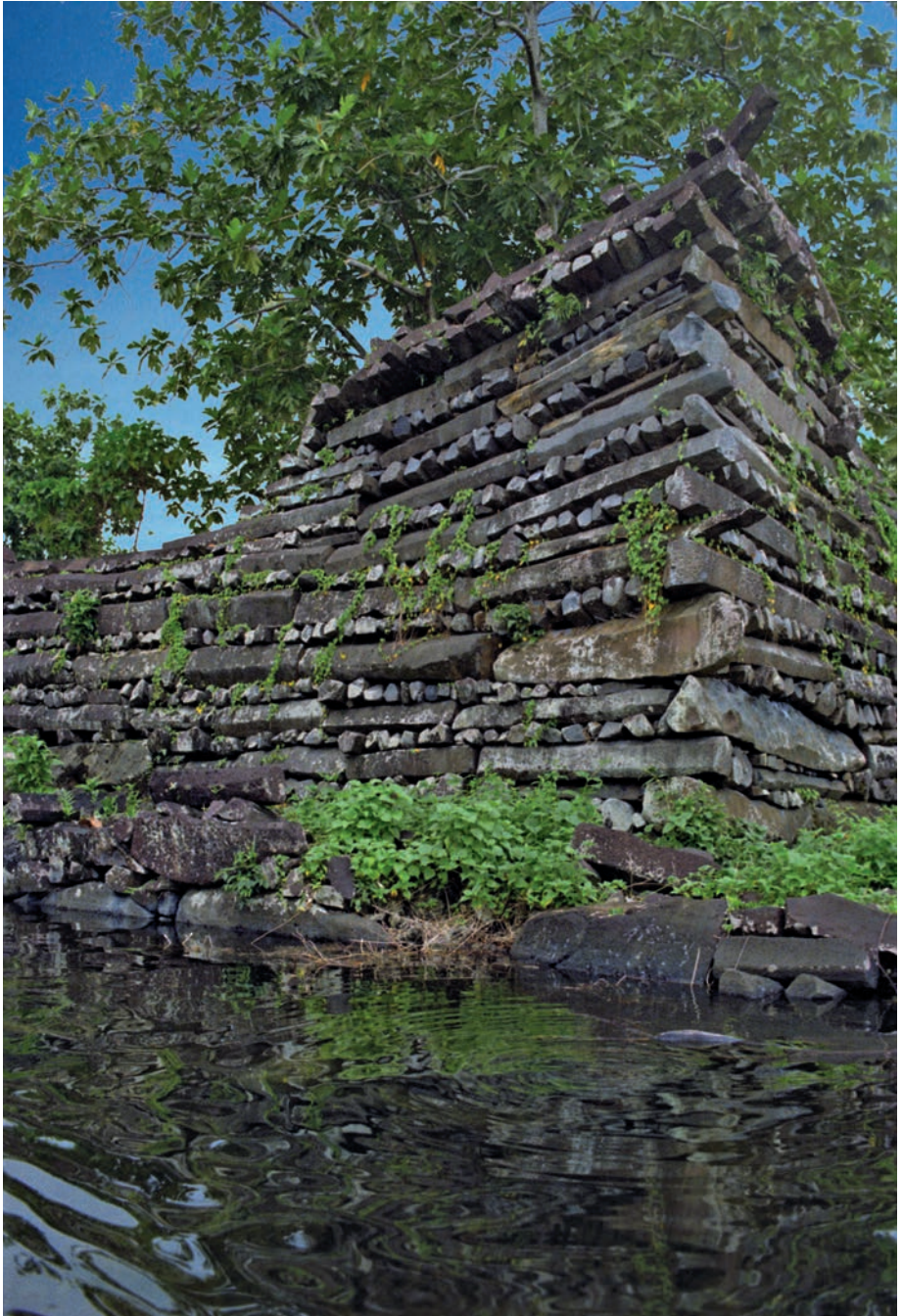
»Ich habe alle Ihre Bücher gelesen!« Diesen Satz höre ich jeden Abend nach Vorträgen oder Signierstunden. Doch sobald ich ein wenig nachfrage, stellt sich heraus, dass mit »alle Bücher« sechs bis acht Titel gemeint sind. Inzwischen gibt es 30 Bücher von mir, und nur wenige Liebhaber meiner Thematik haben tatsächlich alle gelesen. Zudem sind die Titel aus den sechziger bis neunziger Jahren nicht mehr im Handel. Neue Leser hätten es schwer, »alle Bücher« zu finden.

Grüße aus der Steinzeit ist ein Sammelsurium, in dem diejenigen, die tatsächlich »alle Bücher« gelesen haben, wenig Neues finden werden. Und doch ist dieses Buch anders als die anderen. In meinem Archiv liegen über 60 000 Bilder; 194 davon habe ich in drei Kapiteln in einer Art zusammengestellt, dass alte und neue Leser das Staunen wieder lernen. Wer weiß schon, dass im riesigen Raum des Pazifischen Ozeans Ruinen und Legenden zusammengehören? Wer hat sich die Mühe gemacht, die weltweiten Fels- und Bodenzeichnungen nach Göttermotiven abzuklopfen? Wer erinnert sich noch daran, dass es im alten Europa Steinsetzungen gibt, die nirgendwo in die Steinzeit passen?

Über diese Rätsel muss vermehrt gesprochen werden. Sie sind da. Ich belege dies mit Bildern und gründlichen Kommentaren. Und ich möchte Jahr für Jahr einen neuen Band mit aufregenden Bildern präsentieren.

Ihr

Erich von Däniken
im Mai 2010



1. Kapitel

Inseln im Pazifik

Abseits der Touristenströme existieren Bauwerke, deren Herkunft ein Rätsel ist und deren Zweck bis heute unverstanden bleibt. So in den Weiten des blauen Pazifiks. Dort liegt Ponape (nach 1990 in Pohnpei umbenannt), mit 540 km² die größte der Karolinen-Inseln. Rings um Ponape gibt es diverse kleine Inselchen und eine davon, gerade mal 0,44 km² groß, trägt den Namen Temuen. Zum Vergleich: Das tropische Eiland ist etwas kleiner als die Vatikanstadt. Doch diese mickrige Insel birgt ein monumentales Rätsel: die Ruinen von Nan Madol.

Die Bauwerke bestehen aus Zehntausenden von sechseckigen Basaltstangen, blockhausartig aufeinandergetürmt wie schwergewichtige Streichhölzer. Gibt es historische Daten über Ponape mitsamt den Satelliteninseln? (Bild 1)

1595 umschiffte der erste Weiße, der Portugiese Pedro Fernández de Quirós, mit der *San Jerónimo* die Inselgruppe und ließ vor Nan Madol Anker werfen. Die Mauern von Ponape erschienen im graublauen Licht wie ein entrückter Palast aus einer anderen Welt. Nirgendwo eine Menschenseele.

1686 wurde die gesamte Inselgruppe von Spanien annektiert. Die neuen Besitzer nannten die Inseln »Karolinen«, weil in Spanien gerade Karl II. herrschte.

1826 erlitt der irische Seemann James O'Connell vor Ponape Schiffbruch. Mit sechs Überlebenden gelang es ihm, das rettende Land zu erreichen. Er heiratete die 14-jährige Tochter des Königs der Insel und blieb elf Jahre, bis ihn ein Schiff aufnahm und nach Irland zurückbrachte.

1851 massakrierten die Eingeborenen eine englische Schiffsbesatzung. Als Antwort richtete die britische Marine auf der Insel ein Blutbad an.

Ab 1880 reisten christliche Missionare diverser Gruppierungen nach Temuen. In den Ruinen von Nan Madol wurden Steintafeln mit unbekanntenen Schriften zerstört, die alten Volksbräuche verboten.

1899 verkaufte Spanien die Karolinen an das Deutsche Reich.

1910 rebellierten die Eingeborenen. Missionare und Beamte wurden ermordet. Nur wenige Weiße entkamen dem Massaker.

1911 beschoss der deutsche Kreuzer *Emden* die Inseln. Die Rebellen wurden gnadenlos niedergemacht, ihre Anführer an Palmen aufgehängt.

1919, Deutschland hatte den Ersten Weltkrieg verloren, gerieten sämtliche Karolinen unter japanische Mandatsverwaltung.

1944, im Zweiten Weltkrieg, besetzte die US-Marine die Inseln. Wohlhabende Japaner wurden vertrieben.

1947 wurden die Inseln zum Treuhandgebiet der USA erklärt.



► 2



► 3



► 4



► 5

Was war Nan Madol?

Wer immer in der abwechslungsreichen Geschichte die Ruinen von Nan Madol besuchte, stand vor einem Rätsel. Wie waren Zehntausende von Basaltblöcken auf die kleine Insel gelangt? Mit welchen Mitteln wurden die bis zu 20 Tonnen schweren Blöcke in die Höhe geliftet? Die höchste Mauer ist heute noch 14,3 Meter hoch, höher als ein dreistöckiges Wohnhaus. (Bild 2 bis 5) Woraus bestand der Boden? Ein Untergrund aus Korallen verträgt keine schwergewichtigen Bauwerke vom Ausmaß von Nan Madol. Und überhaupt: Welchem Zweck diente die Anlage? Was sollte auf einer winzigen Insel, weitab von jeglicher Zivilisation, in der sogenannten »Südsee«, verteidigt werden?

Basalt ist erkaltete Lava, und tatsächlich existiert an der Nordküste von Ponape ein Steinbruch aus Basalt. Der liegt rund 25 Kilometer von Nan Madol entfernt. Basalt tritt in unterschiedlichen Formen aus der Erde, in Ponape in Form von mehreckigen Säulen. Es wird angenommen, die Bauherren von Nan Madol hätten die Basaltstangen unter ihre Kanus oder Flöße gehängt, um das Gewicht zu vermindern. Dann habe man auf die Flut gewartet und die Schwergewichte nach Nan Madol gerudert. Weshalb wurden die Bauwerke nicht gleich auf der »Basaltinsel« selbst errichtet? Was gab's denn auf Nan Madol so Wichtiges? Zudem besteht Nan Madol aus unzähligen, zum Teil sehr schmalen Kanälen von zwei Metern Breite. Wie sollen die Basalttransporter um die Ecken in die Kanäle bugsiert worden sein? Der Transport funktionierte ausschließlich im Wechsel von Ebbe und Flut. Die Arbeiter mussten auf die Ebbe warten, um die Basaltstangen unter den Flößen zu befestigen, dann auf die Flut für den Transport. Wie viele Flöße mögen gleichzeitig bei dem endlosen Ebbe-Flut-Spiel eingesetzt worden sein? Wie viele Seile aus Kokosfasern waren notwendig, wie viele Bäume wurden für die Flöße gefällt?



▶ 6



▶ 7



▶ 8



▶ 9

Nan Madol ist eine gewaltige Anlage aus Kanälen, Gräben, Tunnels, Treppen, Bodenverbauungen und Mauern. (Bild 6 bis 13) Der rechteckige Hauptbezirk ist in Terrassen abgestuft, rundum liegen über 80 kleinere Dependancen. Ich habe mir die Mühe gemacht, die Basaltblöcke einer Seite eines Baus zu zählen. Es waren 1082 Säulen. Die Anlage ist quadratisch, also ergeben die vier Mauern 4328 Säulen. Dazu kommen der aus Basalt bestehende Boden sowie die Treppen und Terrassen: insgesamt rund 10 000 Blöcke für ein einziges Bauwerk. Eine Schätzung für die gesamte Anlage von Nan Madol ergab rund 180 000 Blöcke, wobei der unter Wasser liegende Unterbau nicht mitberücksichtigt werden konnte.

Nan Madol ist keine »schöne« Stadt, obwohl es heute »das Venedig der Südsee« genannt wird. Es gibt keine Reliefs, keine Skulpturen, keine Statuen, keine Malereien. Die Architektur ist kalt, abweisend, irgendwie roh und drohend. Das passt nicht zu einem Königspalast. War das Ganze eine Verteidigungsanlage? Weshalb laden dann breite Treppen ein, als wollten sie sagen: »Seid willkommen!«? Im Zentrum der Anlage findet sich ein sogenannter Brunnen, der keiner ist.





► 11

Ein Brunnen in dieser Lage, von Salzwasser umflutet, macht überhaupt keinen Sinn, weil er nur salziges Wasser liefern könnte. Die Eingeborenen bezeichnen den »Brunnen« als Einstieg zum Anfang oder Ende eines Tunnels. Heute liegt die Öffnung auch bei Ebbe knapp zwei Meter unter Wasser. Wohin soll dieser Tunnel führen? Wie sollen die Eingeborenen unter Wasser gebaut haben? In Nan Madol ist alles widersprüchlich.